

Werk

Titel: Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit; Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit

Verlag: Breitkopf

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556861817_0004

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556861817_0004

LOG Id: LOG_0076

LOG Titel: Des Hochwohlgebohrnen Herrn, Christians, Freyherrn von Wolf, Kön. Preuß. geheimden Raths und Universitäts-Canzlers, u.s.w. rühmlichst geführtes Leben und erfolgtes seliges Ende

LOG Typ: article

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556861817

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556861817>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556861817>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de



II.

Des Hochwohlgebohrnen Herrn,
Christians, Freyherrn von Wolf, Kön. Preuß.
geheimden Raths und Universitäts-Canzlers, u. s. w.
rühmlichst geführtes Leben und erfolgtes
seliges Ende *.

Wenn sich die Weltbürger eines Gesellschaf-
ters rühmen können, welcher ihre Be-
schaffenheiten inne hat, ihre Schäden ver-
steht, und zugleich erkennet, wie ihnen theils durch
alte, aber von ihm recht brauchbar gemachte, theils
durch neue Mittel geholfen, und so dann ihr Flor
und Glanz immer höher getrieben werden könne: so
halten sie dieß billig für ein großes Glück, und sie
wünschen nach ihrer endlichen Einsicht, daß dieses
unschätzbare Mitglied keinen Abgang von Kräften lei-
den keinem Tode unterworfen, sondern vielmehr auf
alle Art unsterblich seyn möchte. Sollten wir nicht in
ähnlicher Gemüthsfassung gestanden haben, wenn
uns bisher der Hochwohlbebohrne Herr, Christian
Freyherr von Wolf, Sr. königl. Majestät in
Preußen hochbetrauter Geheimter Rath, der hiesi-
gen Universität hochverdienter Kanzler, des Natur-
und

* Dieses wohlgesetzte Leben des hochsel. Hrn. Geh. Raths
und Kanzlers, haben wir desto lieber unsern Lesern be-
kannt machen wollen, da es der Feder des gel. Man-
nes, daraus es geflossen, so wohl als dem Verstor-
benen Ehre machet.

und Völkerrechts, wie auch der Mathematik öffentlicher ordentlicher Lehrer, und eben derselben Berechnungswürdiger Senior, u. s. w. vor unsern Augen geschwebet: von welchem die ganze unparteyische gelehrte Welt bekennen muß, daß derselbe die Verfassung der Republik gar wohl verstanden, eine Wissenschaft, welche sich in alle Theile der Gelehrsamkeit erstrecket, besessen, ihre Mängel eingesehen, untaugbare Mittel verworfen, und dafür bessere angegeben hat; damit, so viel an ihm war, das Reich der Wahrheiten je mehr und mehr gebauet, die durch Meinungen, als durch Wolken verdunkelte Sonne zum Durchbruche befördert, und recht glänzend gemacht werden könnte? Allein so ernstlich wir uns gesehnet haben, diesen der Unsterblichkeit würdigen Mann, auf ewig in seiner Geschäftigkeit bey uns zu behalten; so wenig haben unsere Wünsche mit den unendlichen Einsichten der göttlichen Weisheit zusammengestimmt. Denn es hat dem Gott, welcher im Dunkeln wohnet, dessen Rathschlüsse für uns unerforschlich bleiben, der die Creatur anjehzo der Eitelkeit unterworfen, und mit dem menschlichen Geschlechte gewisse Prüfungsjahre vorzunehmen für gut befunden; und uns noch zu ganz edlern Absichten aufbehalten hat, gefallen, diesen hochverdienten Mann den 9ten Apr. is. J. Nachmittags gegen 3 Uhr, durch einen sanften Tod, von seinem Posten, welchen er bis hieher rühmlichst bekleidet, abzufordern, und in einen andern Theil seines großen Staats zu versetzen. Ob uns nun wohl aus dem letzten Willen des hochseligen Herrn Kanzlers satzsam bekannt ist,

ist, welchen Dieselben auch bereits vielfahls in gesunden Tagen zu verstehen gegeben, daß Sie weder mit Lobreden, noch Schriften dieser Art, nach Ihrem Hintritte begleitet zu werden verlangten: so erfordert es doch die Dankbarkeit, welche wir Gott, dem Wohlseiligen, und Dessen vornehmern Hause schuldig sind, wie auch der Vortheil und die Ehre, welche unsre ganze Stadt, und besonders unsre Akademie, von der Gegenwart dieses großen Mannes genossen hat; und endlich die Achtung, so wir vor auswärtige Verehrer Desselben haben müssen: daß wir diesen Blättern in möglichster Kürze, wie den ganzen Verlauf seines Lebens, also auch des Beschlusses desselben einverleiben.

So ist denn dieser weltberühmte Mann den 24sten Jan. Anno 1679. zu Breslau, einer überaus fruchtbaren Mutter vortrefflicher Köpfe, an das Licht gebracht, und bey zunehmenden Jahren auf das Magdalenen-Gymnasium geschicket worden. Es war niemand von Lehrenden, von Vornehmen und Geringen, welcher nicht sollte wahrgenommen haben, daß sich bey Demselben ein unbeschreiblicher Fleiß, eine unersättliche Begierde in der Erkänntniß fortzugehen, ein vortreffliches Gedächtniß, ein scharfsinniger Wiß, ein durchdringender Verstand, und eine edle Vernunft antreffen ließe, welches lauter Eigenschaften sind, welche zusammengenommen große Geister bilden, und zu verstehen geben: daß die Providenz bey dergleichen ganz besondere Absichten habe, welche dieselbe auf dem Erdboden auszuführen gedenket.

Als er auf dem Gymnasio in Erlernung der Sprachen, der Mathematik und anderer Wissenschaften so viel zugenommen, daß er nicht nur seine Mitschüler übertraf, sondern auch seine Lehrer sich nicht weiter in dem Stande befanden, die Räthsel, welche dieser glückliche Kopf und frühzeitige Gelehrte ihnen vorlegte, nach Verlangen aufzulösen; begab er sich Anno 1699. auf die Universität Jena, und trieb mit unglaublichem Anhalten und erstau- nendem Fortgange die Weltweisheit, die mathe- matischen Wissenschaften und Gottesgelahrtheit: dergestalt, daß er, da er kaum die Mathematik auf- merksam angehöret, schon tüchtig war, solche seinen Freunden mit der größten Deutlichkeit und Genauig- keit vorzutragen. Hierauf gieng er, mit einer schö- nen Erkenntniß bereichert nach Leipzig, und erhielt Anno 1702. von dasigen berühmten Lehrern, mit allgemeinem Beyfalle die höchste Würde in der Phi- losophie, und die Freyheit zu lesen. Da nun hier sein Lehrperiodus recht angieng, und er bey sich eine unauslöschliche Begierde, Wahrheiten zu erforschen, die Wahrheiten aber auch als Wahrheiten, das ist, überzeugend zu erkennen, sie andern mitzutheilen, und seine Nebenmenschen so glücklich zu machen, als es ihm nur immer möglich war, fand: so be- strebete er sich äußerst diesen Endzweck, wie bey sich, also auch bey andern, zu erhalten. Die Deutlich- keit und Ordnung, welche er bey dem großen Car- tesio wahrnahm, und der Weg zur Gewißheit zu kommen, welchen die Mathematiker von je her be- treten haben, dieneten ihm zu einer Nachahmungs-
 Wonnem, 1754. N wür-

würdigen Vorschrift, wie er es anfangen mußte, daß er auch in die ganze Philosophie, und hierauf in den Vortrag der Gottesgelehrten, in die Rechtsgelehrsamkeit und heilsame Kunst eine deutliche, ordentliche und überzeugende Erkenntniß bringen könnte. Und dieß ist ihm, vermöge seiner unvergleichlichen Naturgaben und durch eine beständige Uebung, dergestalt gelungen, daß es recht zu seinem Eigenthume geworden; wie in dem mündlichen, also auch schriftlichen Vortrage, alles in das Helle zu setzen, eines aus dem andern herzuleiten, und bis zur Ueberzeugung auszuführen.

Er hatte kaum einige Zeit seine akademische Arbeiten in Leipzig fortgesetzt, und sich dadurch so wohl innerhalb, als außerhalb in ziemliches Ansehen, wie auch in die Bekanntschaft der größten Kenner der Gemüther und gelehrtesten Männer gebracht; als er zum ordentlichen Lehramte in der Mathematik nach Gießen berufen wurde. Da er aber, dieses anzutreten, sich auf die Reise begeben, und zuerst nach Halle gewendet hatte, lenkte es die Borsehung, welche diesen großen Philosophen unserm Orte ausersehen, dergestalt: daß man während seines hiesigen Aufenthalts den höchstseligen König von Preußen, Friedrich den ersten, von Seiten der Universität allerunterthänigst bath, ihn mit der noch nicht besetzten Professione Mathematicum allergnädigst zu versehen. Dieß patriotische Flehen wurde erhöret, und unsere hohe Schule ward so glücklich, denselben bis auf das 1723ste Jahr zu ihrem großen Vortheile und Wachstume bey sich zu haben. Hier nun zeigte er sich

sich als einen vollkommenen Mathematiker, insonderheit aber als einen wahren Philosophen und Reformator der Weltweisheit. Er lehrte, er las, er dachte, er schrieb. Den unnützen Wörterkram und andere alberne Grillen verbannete er; als wöben das Gedächtniß eine abscheuliche Marter, der Verstand aber keine Nahrung hat. Das Gute, welches die Alten gesaget, behielt er, und suchte es mit gehöriger Deutlichkeit und Gründlichkeit in dem Reiche der Wahrheiten zu befestigen; endlich aber that er selbst, vermöge seiner Scharfsinnigkeit und Liefsinnigkeit, noch manches hinzu, und zeigte andern die Spur, wie sie in Erforschung der Wahrheiten weiter gehen sollten. Dieses Beginnen wurde nun von der göttlichen Regierung dergestalt gesegnet, daß er sich nicht nur täglich von einer Menge begieriger Weisheitsschüler umgeben sah, deren viele hernachmals die wichtigsten Bedienungen in der Kirche, im Kriege, am Hofe, in ansehnlichen Collegien, auf Universitäten und Schulen bekleidet haben; sondern es erscholl auch sein Ruhm durch ganz Deutschland, und in auswärtigen Staaten: so gar, daß der erste Ruffische Kaiser, Peter I. ihn zu seinem Professore honorario zu Petersburg allergnädigst erklärten, und die Römisch-kaiserliche, wie auch die königl. Großbritannische und Preussische Akademien der Wissenschaften sich es zur Ehre rechneten, denselben zu ihrem würdigsten Mitgliede zu erlesen.

Die Providenz geht bisweilen mit ihren Lieblingen wunderbar scheinende Wege. Bald ist alles um

sie heiter, und es lacht sie die Sonne aufs freund-
 lichste an; bald aber bringt sie eben dieselben, um
 ihre niemals genug zu verehrende Absichten, theils
 bey uns, theils bey andern auszuführen, eine Zeit-
 lang in das Dunkele. Gott hielt mit unserm Wohl-
 seligen eben eine solche Weise. Da er nun in eine
 Schule versetzt war, worinn auch ein großer Geist
 die Ausübung seiner eigenen Weisheitslehren recht
 aus dem Grunde studiren muß; begab er sich zum
 Ausgange des 1723sten Jahres nach Marburg, wo-
 hin er schon einige Zeit vorher einen gnädigsten Ruf
 erhalten hatte. Hier setzte er seine Bemühungen
 mit zusammengesezten Kräften weiter fort, und hielt
 die ihm zugeschickte Probe männlich aus. Die
 Wolken zertheilten sich wieder, sein gnädigster Fürst
 und dessen ganzer Hof überhäuften ihn mit Gnaden-
 bezeugungen und Wohlthaten, die Universität er-
 hielt durch seine redliche Arbeit und Fleiß täglichen
 Zuwachs: er brachte sich die gnädige Zuneigung
 andrer Personen vom höchsten Range in der Nähe
 und in der Ferne zuwege; seine Schriften vermehr-
 ten sich jährlich, und sie wurden beynabe zum all-
 gemeinen Gebrauche erhaben. Vornehme und Ge-
 lehrte, Geringe und Ungelehrte lasen sie: und man
 übersezte dieselben in ausländische Sprachen, um
 auch andern Gelegenheit zu machen, von diesem
 großen Meister zu lernen. Insonderheit fing er
 auch in Marburg sein großes lateinisches Werk an,
 worinn alles auf das deutlichste und überzeugendste
 vorgetragen ist, welches ihm allein unter den Men-
 schen einen unsterblichen Namen zuwege bringen
 wird.

wird. Bey solchen günstigen Umständen schlug er so wohl einen Wink nach Leipzig, als auch die angetragene Präsidentenstelle bey der Akademie zu Petersburg aus; bevorab da ihn der höchstselige König von Schweden, welcher sich mit demselben Stunden lang von allerley wichtigen Sachen in Cassel zu unterreden allergnädigst geruhet, mit ganz ausnehmenden Merkmaalen einer königl. Zuneigung begnadiget hatte. Ja eben dieses hinderte, daß der Wohlseelige einen neuen Ruf an unsern Ort, welchen des in Gott ruhenden Königs in Preußen Majestät an ihn im Jahr 1733. allergnädigst ergehen ließen, und im Jahr 1739. wiederholeten, nicht annehmen konnte; da er indessen die einem Deutschen selten wiederfahrene Ehre genoß, daß er, mit königl. französischer allerhöchster Billigung, zu einem ansehnlichen Gesellschafter der parisischen Akademie der Wissenschaften, an die Stelle des Grafen von Pembrock erwählet wurde.

Doch der unsterbliche Wolf war Marburg vielmehr eine Zeitlang geliebet, als geschenkt. Daher richteten es Se. glorreichst regierende königl. Majestät in Preußen, unser wahrer Vater des Vaterlandes, im Jahr 1741 in die Wege, daß derselbe, nach huldreichst erhaltener Erlassung aus schwedischen Diensten, unserer hohen Schule als königl. geheimder Rath, Vicecancellarius und Professor Juris naturæ & gentium, nebst einem ansehnlichen Gehalte, auf das neue dienen konnte. Mit was für Eifer aber und Unverdrossenheit er dieses neue Amt verwaltet, und wie er bis an das Ende seines

ruhmvollen Lebens seine Kräfte zum Besten der Universität und zur Ausbreitung der Wahrheit angewendet, das bezeugen seine Zuhörer, seine vortrefflich ausgeführten Schriften, und alle, welche den Wohlthätigen zu kennen die Ehre gehabt. Gleichwie aber alle seine Werke Achtung und Aufmerksamkeit verdienen: so sind doch vor allen Dingen diejenigen hoch zu schätzen, welche er in der letzten Periode seines Lebens verfertiget. Niemand ist unbekannt, daß er das Natur- und Völkerrecht, und hiernächst die philosophische Sittenlehre in vielen Bänden auf das deutlichste und bündigste vorgetragen. Durch jenes hat er den Rechtsgelehrten, als welche ihre Sätze aus der Quelle des Rechts der Natur schöpfen, oder doch darnach bestimmen müssen, unbeschreiblichen Nutzen verschaffet; und durch diese hat er sich um die Gottesgelehrten unvergleichlich verdient gemacht, indem die eigentliche theologische Moral eben da fortfähret, wo die Natur stehen bleiben und ihr Unvermögen erkennen muß. Und deswegen ist unser Philosoph billig für weit größer zu halten, als Cartesius und Leibnitz; indem keiner von beyden sich um die practische Weltweisheit, um welche man sich doch vorzüglich bekümmern sollte, Mühe gegeben, der letzte aber überhaupt gar nichts systematisch ausgearbeitet hat. Es waren auch diese practischen Arbeiten unserm Philosophen so werth, daß ich mich wohl erinnern kann: wie er Gott besonders gedanket, daß er ihm das Leben gestiftet, diesem bisher vorhanden gewesenen Fehler abzuhelpen. Mit diesen allgemeinen und wichtigen Ber-

Verdiensten stieg auch unsers großen Lehrers Ehre. Denn außer dem, daß Se. königl. Majestät in Preußen demselben, nach dem Absterben des weltberühmten Herrn Canzlers von Ludwig, das Cancellariat bey hiesiger Akademie aufgetragen, haben des Churfürsten von Bayern Durchlauchtigkeit, während ihres Vicariats, unsre Zierde Deutschlands und wahre Stütze der Wissenschaften, unsern unvergleichlichen Wolf, aus höchst eigener Bewegung, wider alles Gedenken, Vermuthen und Gesuch, in den Reichs-Freyherrnstand erhoben: welche auf unverwelkliche Meriten gegründete Standeserhöhung auch unser Monarch allergnädigst zu bestätigen geruhet haben. Unterdessen fuhr unser Freyherr unausgesetzt fort, sich zu anderer Vortheil vollends aufzuopfern, um das Ende des lateinischen Systems zu erreichen. Nachdem die Morale den Gelehrten in die Hände gekommen war, schritt er zur Deconomik, welcher hernach die Politik folgen sollte. Allein da er eben mit diesen Beschäftigungen umgieng, und auch darinn schon einen ziemlichen Fortgang gehabt hatte; geboth ihm die Providenz, die Feder niederzulegen, den lehrreichen Mund zuzuschließen, und sich zu einer unendlich höhern Standeserhebung anzuschicken: welchem Befehle er auch, weil er die Wege Gottes jederzeit als die besten verehrete, mit willigstem Gemüthe Genüge leistete.

Bis hieher haben wir unsern Wohlthätigen als einen mit außerordentlichen Verstandesgaben geschmückten großen Lehrer, als einen Philosophen, als einen Verbesserer und Erweiterer der Wissen-

schaften, als eine Stütze unserer Universität, und der
 ganzen gelehrten Welt, als einen Mann, womit
 Deutschland prangen kann, und als ein Beyspiel,
 wie die Verdienste belohnet werden, betrachtet.
 Nunmehr aber wollen wir uns seine moralische
 Eigenschaften noch in möglichster Kürze vorstellen.
 Wie er nun überhaupt erkannte, daß Verstand und
 Tugend einen vollkommenen Menschen bilde, und
 keines ohne das andere seyn könne: so erblickte man
 in ihm eben eine solche starke Neigung zur Ausübung
 dieser, als er eine Begierde hatte zur Beförderung
 jenes. Derowegen aber war er beständig bemühet,
 sich selbst und andere Dinge außer sich recht kennen
 zu lernen; er schätzte die Güter nach ihren Graden,
 und sah die Eitelkeit weltlicher Dinge mehr als zu
 wohl ein. Daher aber neigete er sich zu denensel-
 ben nicht mehr, als sie es werth waren; sein Wan-
 del war mithin mit den Gegenständen einstimmig.
 In der Lebensart war er ungemein mäßig, und er
 bearbeitete sich eifrigst, seine Affecten mehr und
 mehr zu bezähmen, mit seinen Begierden nie aus-
 zuschweifen, und das Gemüth in eine wahre Zufrie-
 denheit zu setzen. Gleichwie er aber in manchen
 ausgestandenen Widerwärtigkeiten eine vortreffliche
 Schule gehabt hatte, worinn er die Bezwingung der
 Affecten, die rechte Einrichtung seiner Neigungen,
 Geduld, Fassung und Beständigkeit des Gemüths
 erlernen können: also hatte er auch wirklich darinn
 auf das Wort gemerket, und es in diesen Tugenden
 vor vielen andern sehr weit gebracht; wodurch er in
 der That auf seine Lehren, welche er selbst vorgetra-
 gen,

gen, ein rechtes Siegel gedruckt. Gegen andere führte er sich als einen wahren Menschenfreund, dienstfertig, gesprächig, freundlich und leutselig auf, der, wenn es bey ihm gestanden, alle glücklich gemacht hätte. Er war ehrliebend, aber bescheiden; nicht hochmüthig, hoffärtig und stolz: daher er auch von den größten Vorzügen, welche ihm sehr oft von hohen Häuptern, und andern Personen vom Range bengelegt worden waren, entweder gar nichts hören ließ, oder doch sehr wenig davon sprach. Er war gegen seine Widersacher nicht rachgierig, sondern großmüthig; und schadete ihnen nicht, wenn er gleich, vermöge des Einflusses, welchen er in so viele Dinge hatte, öfters Gelegenheit dazu fand. Endlich, gleichwie er in seinen Büchern sich vor andern angelegen seyn lassen, Gottes unendliche Vollkommenheiten bekannt zu machen, und unbewegliche Gründe der Religion zu gewähren: so brennete auch sein Herz von Begierde, an seinem Theile Gottes Ehre zu befördern und gottselig zu seyn. Da ihm die ausnehmenden Wohlthaten, womit ihn Gott vor einer großen Menge der Menschen ausgerüstet hatte, gar deutlich obschwebten; so unterließ er nicht, bey jeglicher Gelegenheit sein Liebe- und Dankbarkeitvolles Herz gegen Gott an den Tag zu legen; und bestätigte mit seinem Exempel, was er an einem Orte über 1 Cor. 4, 7. ausgeführet, daß der Mensch von sich nichts, von Gott aber alles habe. Wie er es aber mit der natürlichen Religion gut meynete, und dieselbe auf die überzeugendeste Art öffentlich als ein Weltweiser vorgetragen hatte: so verstund

er auch die Mängel derselben und die hohen Vorrechte der christlichen Religion sehr wohl. Wer sich in seinen Schriften umgesehen hat, wird nicht nur bezeugen müssen, daß er dieselben unablässig getrieben; sondern auch denen, welche sich auf sie besonders legen wollen, angewiesen habe, wie sie es anfangen sollten, daß sie zu einer gründlichen Erkenntniß derselben kommen könnten, und was zum Besten dieser Religion noch hier und da auszuführen wäre. Es erweckte deswegen bey dem Wohlseiligen Herrn Canzler jederzeit eine innige Freude, wenn ein geschickter Gottesgelehrter aufgetreten, und entweder die Wahrheit der christlichen Religion, oder eine Dogmatik, oder eine theologische Moral u. s. w. verfertigt hatte, welche mit Ueberzeugung geschrieben, und so beschaffen war, daß sie den unverschämten Frengeistern das Maul stopfen konnte. Gleichwie er aber die christliche Religion jederzeit verehret, und ihr mit Herz und Mund aufrichtigst zugethan gewesen ist: so hat er auch seine Schuldigkeit zu seyn

* Eine ausführlichere und gründlichere Beschreibung von der Krankheit des hochsel. Herrn Geh. Raths hat uns der berühmte Herr Hofr. Madai, den derselbe viele Jahre mit seinem Vertrauen beehret, folgendergestalt mitgetheilet, und bekannt zu machen erlaubt. „Es ist der selige Herr Kanzler seit einigen Jahren mit dem Podagra und einem scorbutischen Ausschlage an den Füßen behaftet gewesen. Im abgewichenen Herbst ist nicht nur das Podagra ausgeblieben, sondern es sind zugleich die scorbutischen Flecke gänzlich verschwunden; theils weil es der Natur bey seinem hohen Alter, an denen hierzu nöthigen Kräften mag gefehlet haben; theils aber und insonderheit, weil er seit seinen letz-

seyn erachtet, theils zu seiner eigenen Ermunterung und Befräftigung im Guten, theils ändern ein löbliches Exempel zu geben, die Sacramente unserer Kirche fleißig zu gebrauchen, und dem äußerlichen Gottesdienste, so lange es Kräfte und Gesundheit zugelassen, fleißig und andächtig beyzuwohnen. Und ich muß es nach der Wahrheit bezeugen, daß er gegen mich öfters über die nachlässige und strafbare Verabsäumung dessen, Klage geführt habe.

Es ist nichts mehr übrig, als daß ich von den letzten Stunden unsers wohlseligen Herrn Kanzlers noch einige Erwähnung thue. Es ist länger als ein halbes Jahr, als sich derselbe mit podagriscen Anfällen, welche er Podagram anomalam zu nennen pflegte, behaftet befand. Das Alter aber und die daher sehr überhand genommene Schwachheit hinderten, daß solche nicht zum Ausbruch kommen konnten. Und daher geschah es, daß endlich der wirkliche Marasmus daraus wurde.* Nun hat sich zwar unser Herr Kanzler des Rathes, Beystandes und

ten im Monath Julio gehabt podagriscen Anfall, und den sonst allemal bey ihm darauf erfolgten rothen Friesel nicht gehörig abgewartet, sondern sich dabey verkältet und die gewöhnlichen Schweiß gedämpft: denn seit der Zeit ist er beständig mit einer heftigen Colik befallen gewesen, welche mit einer ungewöhnlichen Hartleibigkeit verknüpft war; die abgegangenen Excrementa aber, welche verhärtet und denen Schafflorbern gleich gesehen, gaben hinlänglich zu erkennen, daß die Spasmi arthritico-podagrisci die innerlichen Theile schon wirklich angegriffen, und daß das Ileon durch dieselben so enge constringiret worden, daß die Scybala in denen Cellulis conniventibus so klein com-
pri-

und der Hülfe derer berühmtesten und in der heilsamen Kunst erfahrensten Männer unsers Ortes bedienet, und es ist alles angewendet worden, was zu dessen Erhaltung eronnen werden konnte. Allein umsonst; weil der Wohlselige, nach Gottes nimmer trügendem Urtheile seinen Lauf vollendet hatte. Gleichwie dieser aber beständig ein Gott ergebenes, geduldiges und standhaftiges Gemüth zu beweisen gewohnt

gewesener primiret und formiret worden. Außer dem fand sich zugleich ein starker Abgang eines hellen zähen Schleimes, womit die verhärteten Excrementa gleichsam umgeben gewesen. Der Schlaf war dabey unruhig, und der Appetit zum Essen ziemlich vergangen. Durch die starken Schweißse, die sich von selbst, und ohne ein Fieber zu bemerken, eingestellt, sind eine Zeitlang verschiedene scorbutische Flecke zum Vorschein gekommen, doch nicht wie sonst an den Füßen, sondern auf der Brust und den Armen. Man suchte dabey der Natur durch Clystiere und andere dienliche Mittel zu Hülfe zu kommen, wodurch eine erstaunliche Menge von gedachten Scybalis induratis, nebst vielem Schleime abgeführt wurde. Nachdem sich nun dadurch die heftigen Colikschmerzen ziemlich vermindert, so haben sich auch die Schweißse an den Füßen vermehret, da selbst einigcs Zucken und so gar einige podagriscche Anfälle wieder zuwege gebracht, und folglich einen guten Anschein zur Besserung gegeben. Allein es ist solches von keinem Bestande gewesen, vielmehr haben sich oberwähnte Zufälle, insonderheit die Colik wieder eingestellt; worzu noch ein Fieber gekommen, welches außer denen gewöhnlichen Zufällen, mit einer bedenklichen prostratione virium & appetitus begleitet worden. Das Fieber und die Entkräftung haben beständig zugenommen, wobey die Excretiones alvi häufiger als vorhin erfolgt, wiewohl mit einem fast beständigen Tenesmo und Brennen in regione umbilicali.

gewesen: so hat er sich auch dieser letzten Ausführung des göttlichen Willens an sich willig überlassen, und die heftigsten Schmerzen, welche in dem Unterleibe erregt waren, mit bewundernswürdiger Scille ertragen. Diese Muße und Entfernung von der Arbeit, welche ihm bey gesunden Tagen sehr beschwerlich gewesen wäre, wendete er dazu an, daß er sich mit Gott und seinem Heilande, wie ins geheim,

Alles dieses hatte sich schon vor dem Frühlingsäquinocio zugetragen; nach demselben aber hat es sich zusehens verschlimmert, indem das Fieber zugenommen, die Colik nebst dem Tenesmo heftiger worden, die Blähungen mehrere Schmerzen und Aengstlichkeit verursacht, der Appetit sich ganz und gar verlohren und die Entkräftung aufs äußerste gekommen. Bey dem allen versuchte die Natur noch einmal ihr Heil, und brachte den rothen Friesel zum Vorscheine auf der linken Seite, es meldeten sich auch an dem linken Fuße einige podagrische Schmerzen; allein die Kräfte wollten nicht zureichen: daher dieses alles zeitig wieder verschwunden, und außer denen oben erwähnten Zufällen eine gänzliche Verstopfung des Leibes nebst einer unausstehlichen Trockenheit des Mundes, die sich bis in den Magen erstreckt, eingefunden, bis endlich der Körper alle zu seiner fernern Erhaltung nöthige Kräfte verlohren. Seine Gemüthskräfte nahmen bey seiner Krankheit nicht ab, sondern er konnte, wenn die Colikschmerzen etwas nachließen, von denen wichtigsten Sachen, nach seiner sonst bekannten tiefen Einsicht sprechen. Er behielt auch seinen Verstand bis auf den letzten Augenblick seines Lebens: so daß er aus seiner eigenen Empfindung 2 Stunden vor seinem Ende seinen nahe seyenden Tod spürte, und zu erkennen gab, daß er nun mit dem Tode ringe. Zuletzt vergieng ihm die Sprache, und er verschied am 9ten April sanft und selig.

heim, also auch mit vernehmlicher Stimme, und mit seinem Herrn Confessionario unterredete, und folglich zu seinem Abschiede je mehr und mehr bereit machte. Dieser erfolgte endlich; und wie der Wohlthätige bis auf den letzten Augenblick seines Lebens den völligen Gebrauch seines Verstandes genossen hatte, und etwa zwey Stunden vor seinem Ende merkte, daß nunmehr die Todesarbeit angieng, und die glückselige Auflösung vor der Thüre sey; entblößete er mit größter Schwachheit sein Haupt, legte die Hände zusammen, und sprach: Nun Jesu, mein Erlöser, stärke mich in dieser Stunde! Hierauf blieb er ruhig liegen, gab aber durch die fortwährende Bewegung der Lippen, sein anhaltendes Gebeth zu erkennen, und schlief endlich fast ganz unvermerkt ein.

Nun dieser aufgeklärte und an deutliche Erkenntniß gewöhnte Geist ist dahin gelanget, wo er das, was hier nichts als Stückwerk heißt, vollkommener erkennen, seine unersättliche Wißbegierde stillen, und Gott erkennen kann, wie er ist. Hier hat er Gott in seinen Schriften, so wie es ein göttlicher Apostel verlangt, aus seinen Werken vorgestellt; und, so viel die irdigen schwachen Umstände leiden, a priori, oder von fornen her, zu betrachten und bekannt zu machen sich bemühet: allein da dieß doch nur ein Lallen bleibt, und Gott ein Licht ist, wozu die Sterblichen nicht kommen können; so genießt er ist das Vergnügen, Gott von Angesicht zu Angesicht zu schauen, und in seiner erworbenen Erkenntniß ungleich höher zu steigen. Wir sind unterdessen am schlechtesten daran, denen Gott, nach so man-

mannigfaltigem Verluste, auch unsre Krone entrissen hat. Es ist uns aber nichts übrig, als daß wir die Wege Gottes, welche ganz andere sind, als der Menschen Wege, ohne Murren, in einer Stille des Gemüths verehren, und ihm unauslöschlichen Dank für das Glück, so er uns durch diesen Menschenlehrer erwiesen hat, abstatten; hiernächst aber seiner hülfreichen Hand entgegen sehen, und leztlich dem Leser nachfolgendes dem Wohlseiligen gestiftetes Denkmaal mittheilen:

Mortalitatis quicquid habuit
hic deposuit

immortale decus orbis litterati,
Philosophus consummatissimus,
Vir Perillustris

CHRISTIANVS L. B. DE WOLF

Potent. Regis Pruss. a Consil. Sanctior.

Fridericianæ Cancellarius & Senior,

Jur. nat. & gent. atque math. Professor ordin.

Professor Petropolitanus honorarius,

Societatum Scientiarum Londin. Parisien.

Berolinensis & Bononiensis sodalis,

Dynasta in Klein-Dœltzig

lucem hanc adspexit

Wratislaviæ

A. C. MDCCLXXIX. D. IX. cal. Febr.

naturæ debitum reddidit

pie & placide

Halæ ad Salam

D. V. Id. April. MDCCLXXV.

postquam vivendo explevit

annos LXXV. menses II. hebdom. II. dies II.

dum

dum vixit
 in intellectu veritatem
 in voluntate virtutem
 excolendo
 genus humanum utramque docuit,
 morte appropinquante
 feliciter & gloriose moriendi
 exemplum præbuit illustrissimum;
 abiit
 plenus annis meritis & honoribus,
 relinquens
 cœlitum choris associatus
 uxori, filio, Fridericianæ, orbi litterato
 universo & bonis omnibus
 altissimum luctum
 &
 desiderium sempiternum.

Joh. Fried. Stiebriz. *
 III. Biblio-

* Wir fügen hier noch ein Sinngedicht bey, welches
 bereits 1735 der königl. dänische Kanzleyrath Gortz. Albr.
 von Bräm, unter des hochsel. Herrn Kanzlers Kupfer-
 bild, von Fritschens Grabstichel, gesetzt hat:

Ter magnum Hermetem coluit Nilotica Tellus;
 Ter magno major, Wolfius hicce nitet.
 Hermes Aegyptum sapientem reddidit olim;
 Orbem luce nova Wolfius irradiat.
 Jure Hermete suo Memphitica terra superbit,
 Sed quid tu grato pectore Teuto facis?

D. i.

Den drey mal großen Thaut hat sonst der Nil verehret.
 Weit heller leuchtet Wolf an Einsicht und Verstand.
 Hat jener vor der Zeit Aegyptenland gelehret,
 Macht Wolf der halben Welt ein neues Licht bekannt.
 Wenn Memphis nun mit Recht mit seinem Hermes pranget;
 Sprich, Deutschland! was für Dank hat Wolf von dir er-
 langet?